

Rudi Gottschlag, Stammbetrieb Eisenhüttenstadt im Bandstahlkombinat

Alles muß sich nach vorn bewegen

Rudi Gottschlag - ein Meister seines Fachs, einer von 2 650 Kommunisten im EKO. Fünfzehn war er, als es eines Tags im Oktober 1949 im Blauhemd der FDJ per LKW nach Berlin ging. „Eine Republik soll gegründet werden!“ Schwer vorstellbar für den Dreherlehrling, der in der Ruinenstadt das erste Eis seines Lebens schleckte. Zu seinen tiefsten Eindrücken gehört der gewaltige Fackelzug; er, der Arbeiterjunge, ahnt nur, daß etwas vorging, was größer war, als er an diesem Tag zu fassen vermochte.

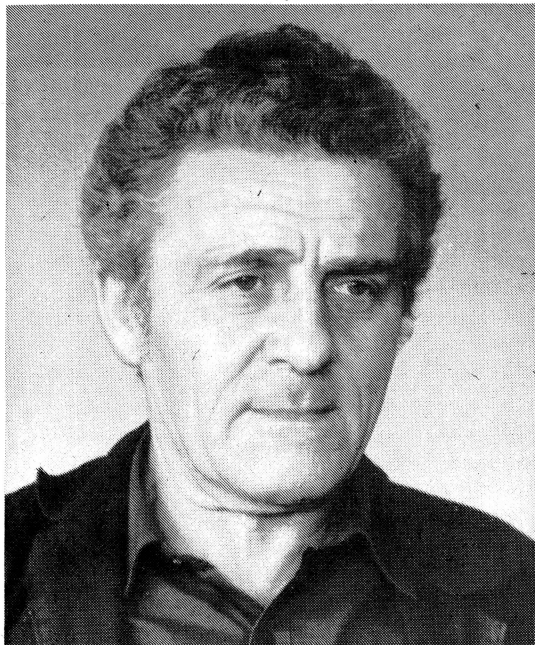
40 Jahre ist diese Republik nun alt, seine Republik. Seine Arbeit steckt drin, die fachliche wie die gesellschaftliche, auch sein Herz. Die Fackel, die er einst trug - sie brennt.

Wer von den Kommunisten, die seit vier Jahrzehnten unermüdlich für unsere Sache wirken, sollte vorgestellt werden? Die Genossen der zentralen Parteileitung nennen Rudi Gottschlag als einen der ersten.

Und sie begründen: Er ist bewährter Helfer der Parteiorganisation, als Mitglied der Leitung seiner Grundorganisation Rationalisierung und Instandhaltung, als Genosse überhaupt. Zu jeder Zeit ist er einsatzbereit, zuverlässig, von sich aus aktiv. Seinen Klassenstandpunkt vertritt er auch dann, wenn er weiß, daß er aneckt; ist manchmal unbequem, aber immer ehrlich. Er besitzt Vertrauen, was er sagt, hat bei Genossen und Kollegen Gewicht.

„Es ist gut, so einen Meister zu haben“, meint Dietmar Schulze, Gewerkschaftsvertrauensmann der Werkzeugmacher, und begründet: „Unser Meister hat Autorität, gar keine Frage; ist der Fachmann, mit Rat und Tat steht er jedem von uns zur Seite; fordert Leistung, Qualität und Disziplin. Er sagt, was er meint, und er steht zu dem, was er sagt. Wir sprechen mit ihm über alles, über große Politik und private Probleme. Immer weiß man, woran man bei ihm ist, auch wenn die Meinungen mal auseinandergehen.“

Rudi Gottschlag ist bescheiden. Ja, ihm wäre lieber, ein anderer Genosse würde vorgestellt. Er hält das, was er tut, für ganz normal. Aber diszipliniert, wie er ist, verschließt er sich nicht, spricht über das, was ihn einst bewegte und heute nicht ruhen läßt. „Als ich als Dreher ins EKO kam, war der Betrieb gerade zwei Jahre alt. Arbeit gab es massenhaft, mir gefiel's. Bald wollte mich der Betrieb zum Studium delegieren, erst zur ABF. Aber da nannte ich eine einzige Hose mein eigen. Konnte ich da? Etwas



später sollte ich zur Bergakademie Freiberg. Doch da war die Familie. Aber ganz ehrlich, ich wollte hier nicht weg, hier pulsiert das Leben, das brauch ich. Meisterlehrgang - hm, das war schon eher was. Und danach, zur Kreispartei-schule in Beeskow, da ging ich sogar gern. Dann, im Januar waren es 25 Jahre, wurde ich als Meister in den Werkzeugbau eingesetzt, ich, ein ehemaliger Dreher! Da mußte ich zeigen, was eine Feile ist. Tag und Nacht hab ich über Fachbüchern getüftelt, bis mir keiner mehr ein X für ein U vormachen konnte.“

Und gesellschaftliche Arbeit? Na, die gehört dazu, immer; in der FDJ, der GST und Kampfgruppe, im Anglerverband, in der Hausgemeinschaft und natürlich die Parteiarbeit, mit und ohne Funktion. „Alles muß sich nach vorn bewegen“, begründet er, „deshalb bin ich Mitglied der Partei geworden, also gehe ich keiner Arbeit aus dem Weg, und wenn ich's doch mal versuche, holt sie mich bestimmt ein!“

Und damit sich alles nach vorn bewegt, ist Rudi Gottschlag, ist der „Verdiente Meister“, einem Grundsatz treu geblieben: Leistung entscheidet! Leistung, das lebt er tagtäglich vor, läßt Wort und Tat übereinstimmen. „Mehr Leistung, das ist der einzige Weg, unser sozialistisches Land attraktiver zu machen; hier müssen wir bedeutend zulegen, jeder an seinem Platz.“ Der Kommunist Rudi Gottschlag sorgt dafür, daß es geschieht.

Therese Heyer